

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 153.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 29. Dezember.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter.“

Mit dem 1. Jan. beginnt wieder ein neues Abonnement und bitten wir geehrte Abonnenten, ihre Bestellung noch vor Ablauf dieses Monats zu erneuern, wenn sie eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes vermeiden wissen wollen.

Pränumerationspreis siehe oben am Kopfe des Blattes.

Der Nr. 1 wird wieder ein Wandnotizkalender gratis beigelegt werden.

Um recht zahlreiche Bestellungen bitten die Redaktion und Expedition.

Amtliches.

Die Standesbeamten

werden erinnert, die Nebenregister ordnungsmäßig geheftet und abgeschlossen nach Ablauf des Kalenderjahres hierher einzusenden.

Der Abschluß muß wörtlich so lauten, wie in §. 4 Abs. 2 der Vollz.-Verfügung vom 20. Dez. 1875 Reggsbl. S. 590 oben vorgeschrieben ist.

Ist im Laufe des Jahres 1885 in einem Register Nichts angefallen, so muß der Abschluß lauten:

Vorliegendes Geburts- (Heiraths- Sterbe-) Haupt- (Neben-) Register für das Jahr 1885 enthaltend 0. Eintragungen wird hiemit abgeschlossen. den ten 1886.

Der Standesbeamte

Bezüglich der alphabetischen Namensverzeichnisse wird bemerkt, daß dasjenige zum Geburtsregister die Namen der Geborenen, dasjenige zum Sterberegister die Namen der Gestorbenen und dasjenige zum Heirathsregister die Namen beider Ehegatten enthalten muß.

Nagold, den 26. Dez. 1885.

R. Amtsgericht
Daser, D.-A.-R.

Die Orsvorsieher

haben die Pfandvisitationsprotokolle vom laufenden Jahr spätestens bis 8. Januar 1886 hierher einzusenden, da dieselben der Civilkammer des R. Landgerichts Tübingen vorzulegen sind. Man erwartet, daß die sämtlichen Ausstellungen, auch solche, welche nicht das Pfandwesen betreffen, soweit thunlich, bis dahin erledigt, beziehungsweise beantwortet werden.

Die Visitationsprotokolle derjenigen Gemeinden, in welchen die notariatsmäßige Visitation im II. Halbjahr noch vorzunehmen ist, sind selbstverständlich erst nach dem 1. Januar 1886 einzusenden.

Nagold, den 23. Dez. 1885.

Oberamtsrichter Daser.

Die Vorstände der Gemeindegerichte

haben bis zum 15. Januar jeden Jahres, also wieder auf 15. Januar 1886 dem Amtsgerichte auf Grund der in einzelnen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten verfaßten Protokolle, beziehungsweise nunmehr des Verzeichnisses über angefallene Rechtsachen und der Schuldklagprotokolle (Ausführungs-Gesetz zur Reichs-civilprozessordnung Art. 6 Abs. 6 und Art. 13 Abs. 3 Regs.-Bl. von 1879 S. 175 und 179) anzuzeigen,

1. in wie vielen Fällen wegen als unbestritten eingeklagter Geldforderungen das Schuldklagverfahren vor dem Vorstand des Gemeindegerichts in dem abgelaufenen Jahre stattgefunden hat;

2. wie viele bürgerliche Rechtsstreitigkeiten in dem abgelaufenen Jahre bei dem Gemeindegericht an-

gefallen sind und wie viele derselben durch Entscheidung (Ausführungs-Gesetz zur Reichs-civilprozessordnung Art. 6 und Art. 14), wie viele in anderer Weise erledigt worden sind.

Von selbst versteht sich, daß obige Anzeigen vor dem 1. Januar 1886 nicht erstattet werden können.

Nagold, den 18. Dezember 1885.

R. Amtsgericht.

Daser, D.-A.-R.

Die Gerichtsvollzieher

werden erinnert, Hauptregister und Kassentagbücher pro 1885 auf 31. Dez. d. J. gehörig abgeschlossen hierher vorzulegen.

Nagold, den 26. Dez. 1885.

Oberamtsrichter Daser.

Das deutsche Reich im Jahre 1885.

Wohl bedeutet im Leben der Völker und Staaten ein Jahr nur eine geringe Spanne Zeit, aber immer ist es lehrreich, auf ein Jahr, was das Vaterland hinter sich hat, zurückzublicken, und wir können sagen, daß trotz fortgesetzter Anfeindungen, denen das deutsche Reich ausgesetzt war, dasselbe dennoch seine wohlverdiente Stellung voll und ganz behauptet hat. Für den inneren Fortschritt ist manches wertvolle Gesetz zu Stande gekommen und wenn auch die Zusammenziehung des Reichstages und seine Art zu funktionieren manchem Patrioten nicht gefällt, so kann man doch getrost behaupten, daß im Reichstage und im deutschen Volke in kritischen Fragen immer noch das nötige Verständnis für die großen Interessen des Vaterlandes vorhanden ist, um das Reichsschiff flott zu erhalten.

Bei einzelnen dunkeln Punkten und erbitterten Streitfragen darf man sich nur nicht in Schwarzseherei hineinsehen oder hineinreden lassen. Es wäre schlimm um die Festigkeit des deutschen Reiches bestellt, wenn es darüber, daß ein Gesetz nicht zu Stande kommt oder verzögert wird, ins Wanken geraten sollte. Die Grundlagen und die vorhandene Gesetzgebung des Reiches sind zweifellos so, daß man damit recht gut weiter wirtschaften kann, ohne daß jedes Jahr neue Gesetze gemacht werden müssen. Und sollten Mißstände sehr grell hervortreten, so wird auch ihre gesetzliche Abhilfe nicht fern sein. Auf dem Gebiete der sozialen Reformen sind wir in Deutschland den meisten Nachbarvölkern sogar bereits vorausgeeilt und werden für das Wohl des Arbeiterstandes noch mehrere Gesetze im Reichstage sanktioniert werden.

Mit großer Genugthuung dürfen wir auf die auswärtige Politik des Reiches blicken, denn dieselbe hat ihren alten Ruhm bewahrt, ein friedliches Volkwerk für Europa im Reiche zu erhalten. Die deutsche Kolonialpolitik hat allerdings in den Augen mancher Schwarzseher bei England Anstoß erregt und Deutschland mit Spanien beinahe in einen Krieg gestürzt. Die düsteren Prophezeiungen haben sich aber nicht erfüllt, England schätzt Deutschlands Freundschaft mehr denn je und der Streit um die Karolinen-Inseln, der ein ernstes Zerwürfniß mit Spanien nicht wert war, ist gütlich beigelegt. — Frankreich gegenüber bewahrt Deutschland eine wohlwollende, versöhnliche Politik, die zumal im französisch-chinesischen Kriege selbst von den Franzosen anerkannt wurde und so können wir auch unserem „delikat“ Nachbarstaate gegenüber auf ein ferneres gutes Verhältnis hoffen. — Die bedeutendste Stellung nimmt Deutschland aber im Rate der drei Kaiserreiche ein,

was sich in der gefährlichen und leider noch nicht beendigten Orientkrise und auch im russisch-englischen Streitfall wegen der afghanischen Grenze gezeigt hat. Der Einfluß und die Macht des deutschen Reiches steht auf dem Gebiete der auswärtigen Politik immer auf der Seite der Versöhnung der friedlichen Ausgleichung der Interessengegenstände. Vertragsbrüchige und unfriedliche Staaten können niemals auf die Freundschaft des deutschen Reiches rechnen und dieser Wahlspruch der deutschen Diplomatie ist ein Hort des Friedens. Durch die bulgarisch-serbische Verwicklung um die ostrumelische Frage ist zweifellos sowohl zwischen Rußland und England, als auch zwischen Oesterreich und Rußland mancher Gegenatz aufgetaucht, aber das im Orient unbeteiligte Deutschland vermittelt den Interessenausgleich ohne jeden Hintergedanken und ohne jede Parteilichkeit und wird, der jüngsten Thronrede des Kaisers Wilhelm entsprechend, mit Gottes Hilfe wohl auch noch ferner der Friede erhalten bleiben und der Konflikt im Orient bald beigelegt werden.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Das Altensteiger Blatt „Aus den Tannen“ bringt ein Verzeichnis der bis jetzt eingegangenen Beiträge zum dortigen projektierten Eisenbahnbau, aus welchem wir die Namen bis zu 100 \mathcal{M} abwärts ausheben: Gebrüder Theurer hier 4000 \mathcal{M} , Hugo Böcking, Scherndach 4000 \mathcal{M} , Chr. Braun hier 800 \mathcal{M} , Ph. Raier sen. hier 700 \mathcal{M} , Ph. Raier Sohn hier 500 \mathcal{M} , J. Finkbeiner Grömbach 300 \mathcal{M} , F. Raft Edhausen 200 \mathcal{M} , Ch. Schürle Scherndach 100 \mathcal{M} , Fritz Henster hier 100 \mathcal{M} , Chr. Luz, Lorenz Sohn, Rotgerber 400 \mathcal{M} , Gottlieb Kempf 400 \mathcal{M} , Gebrüder Moser 400 \mathcal{M} , Luz u. Weller 300 \mathcal{M} , Lorenz Luz 300 \mathcal{M} , Georg Buob 280 \mathcal{M} , Louis Beck jun. 275 \mathcal{M} , Gebrüder Luz 360 \mathcal{M} , Louis Beck sen. 275 \mathcal{M} , Karl Beck 250 \mathcal{M} , Armbruster und Buob 225 \mathcal{M} , Luz und Etwein 185 \mathcal{M} , Hermann Luz 185 \mathcal{M} , Louis Finkbeiner 175 \mathcal{M} , Heinrich Scholder 150 \mathcal{M} , Joh. Beck 125 \mathcal{M} , Chr. Dietrich 100 \mathcal{M} , Kaufmann Berri's Witwe 100 \mathcal{M} , Karl Walz 100 \mathcal{M} , C. W. Luz 100 \mathcal{M} , Carl Henster Sohn 100 \mathcal{M} , Fr. Wucherer 100 \mathcal{M} , Gust. Wucherer 100 \mathcal{M} , Ehr. Burghard 100 \mathcal{M} , Hermann Kallenbach 300 \mathcal{M} , Wollplannerei zum Brudershaus 300 \mathcal{M} , Apotheker Schiler 100 \mathcal{M} , Friedrichmann Weller 200 \mathcal{M} , Schep zum Löwen 200 \mathcal{M} , Raier zum Schwann 200 \mathcal{M} , Dietrich J. Stern 100 \mathcal{M} , Luz J. d. 3 Königen 100 \mathcal{M} , Gesamtbetrag 18250 \mathcal{M} . — Von den zeichnenden Gemeinden hat Ueberberg mit 1500 Mark den Anfang gemacht und haben außerdem dortige Bürger ansehnliche Beträge gezeichnet.

Stuttgart, 21. Dez. Die neulich in aller Stille ausgeführte Reise des Reichsfinanzministers v. Scholz nach München und Stuttgart, um in Sachen des Branntweinmonopols zu wirken, ruft die Erinnerung daran wach, daß auch der Herr Reichskanzler — damals der preussische Ministerpräsident v. Bismarck — einmal eine vertrauliche Mission an die süddeutschen Höfe übernommen hatte. Es war im Jahre 1866 kurz vor Ausbruch des Krieges. Herr v. Bismarck war in München gewesen, um den dortigen Hof zur Neutralität zu bewegen und kam auch eines Tages in Begleitung des Herrn v. Barabüler, welcher seinem preussischen Kollegen bis Ulm entgegengefahren war, auf dem hiesigen Bahnhof an. Dem damals „bestgehaßten“ Manne Europas schien daran gelegen zu sein, unerkannt zu bleiben, denn er hatte seinen Schlapphut wie von einem Augenzeugen erzählt wird, tief in die Stirne gedrückt. Trotz dieser Vorsichtsmaßregel war Herr v. Bismarck von dem mit demselben Zug kommenden Publikum erkannt worden und dasselbe hatte sich in achtungsvoller Haltung aufgestellt, um die beiden Minister vorüberpassieren zu sehen. Auch zu etwa 16—20 Maurer, die in der Bahnhofhalle mit dem Legen von Blatten beschäftigt waren, drang die Nachricht von der Ankunft Bismarcks und auch sie hatten sich herbeigedrängt, um ihn zu sehen. Ihre Haltung war aber keineswegs eine so friedfertige, wie die des übrigen Publikums. Große Pötte aus ihrer Mitte empfingen Bismarck, der dicht an ihnen vorbei mußte, schon von weitem. Da keine Schutleute anwesend waren, um die in drohender Haltung Dastehenden zur Ruhe zu weisen, war die Situation ziemlich kritisch. Dieses Gefühl hatte auch das übrige Publikum, aus dessen Mitte plötzlich der kleine hinkende Herr Sch. — derselbe gehörte einer sehr geachteten hies. Beamtenfamilie an — auf den Haufen Maurer zusprang und dabei bestig gestulternd dieselben mit seiner stotternden Stimme in urwüchsig schwö-

bischoflicher Weise apostrophierte: „Ihr S—E. Kerle, was meint Ihr denn! Wenn Sie in A.—Berlin den Bismard auspf—pfleie“, so möge sie es thun. Hier a—aber in er u—unser Gast und wenn einer von Euch noch das W—Maul sp—spricht, dem han' ich die R—Raf zum G—Gesicht heraus!“ Diese kräftige Rede des kleinen Mannes klang noch viel drastischer, da er in Wirklichkeit statt „Gesicht“ einen anderen weniger ehrlichen Körperteil benannte. Aber, wohl wissend, wie man in solchen Fällen mit den Leuten reden muß, hatte er den rechten Ton gefunden. Die Demonstrationstheater der Maurer löste sich in ein vergnügtes Lachen auf und als der eine und andere von ihnen meinte: „Recht hat das Rannle! Was geht uns der Bismard an, was wollest wir von dem!“ schmandten sie die beinahe verloschenen Pfeifen wieder an und legten die „Plättles“ weiter. Herr v. Barnbiller aber konnte umgesehen mit seinem Gaste den Wagen besteigen und sich ins Schloß begeben. Die damalige Vision Bismards blieb, wie uns die folgenden blutigen Ereignisse belehrt haben, erfolglos. Herr v. Scholz scheint glücklicher gewesen zu sein.

Ueber die Verwundung des Lieutenant v. Schlatterbach in Ludwigsburg erzählt das „N. Tgl.“: Der erste Schuß drang zwischen Nasenbein und Auge ein und die Kugel fand ihren Ausweg seitwärts der Schläfe; der zweite Schuß, welcher geschah, als der Lazarethilfe den Verwundeten in den Armen hielt, traf ihn in der Nähe des Schlüsselbeins in die Brust, verletzte die Lunge und diese Kugel sitzt noch und konnte noch nicht gefunden werden. Der Patient, von Natur aus mit glücklichem Humor begabt, befindet sich den Umständen angemessen wohl; doch genügt die obige Darstellung, um erkennen zu lassen, welcher schweren Schaden er genommen.

Im Welzheimer Wald ist ein Bauer von Waldbau in der Nacht von Samstag auf Sonntag erfroren.

Brandfälle: In Wahlheim (Besigheim) am 21. d. M. ein Gebäude; in Botenreute (Ravensburg) ein Wohn- und Oekonomiegebäude.

München. In Bayern wird eine Regulierung der Tarifsätze für Holz vorgenommen. Das Ergebnis gemeinsamen Vorgehens der österreichischen Bahnen und Produzenten wird zur Folge haben, daß die ungarische, galizische, überhaupt österreichische Ware künftiges Jahr zu denselben Preisen wie bisher nach Deutschland geliefert werden kann. Die Hoffnung, welche wohl alle Holzinteressenten, gleichwohl ob Freunde oder Gegner des Holzzolles, teilten, nämlich daß in Folge der stark erhöhten Holzölle notgedrungen früher oder später eine Preissteigerung, wenigstens für geschnittenes Material eintreten müsse, wird dadurch vollständig zu Nichte gemacht. Dazu kommt noch, daß, da sehr viele Händler und Produzenten mit Sicherheit auf höhere Preise im Frühjahr gerechnet hatten, ungeheure Massen Rundholz angekauft, viele im Inland nahe der österreichischen und russischen Grenzen gelegene Sägwerte vergrößert wurden und an verschiedenen Plätzen neue großartige Werke errichtet werden. Da ferner in Deutschland überall noch enorme Vorräte von Brettern zc. lagern, so wird im nächsten Frühjahr der deutsche Markt nicht nur mit ausländischem, sondern auch mit inländischem Schnittmaterial in einer Weise überschwemmt werden, wie es früher noch nie der Fall war. Die natürliche Folge hiervon wird sein, daß die jetzt bestehenden niedrigen Preise sich nicht nur nicht erhöhen werden, sondern daß sogar noch ein sehr empfindliches Fallen derselben zu erwarten steht.

In München wollte sich ein Kaufmann mit Freunden eben in den Schlitten setzen, um spazieren zu fahren, da legte der Gerichtsvollzieher seine Hand auf Pferd und Schlitten und die Fahrt wurde auch ohne Thauwetter zu Wasser.

Tapferer als die Nürnberger Eierlein halten sich die Kürnbberger Pfefferkuchen. Wer spricht noch von den Eierlein? Die Pfeffer- oder Lebkuchen aber gehen heute noch in alle Welt. In den letzten Wochen allein wurden 4200 Ztr. versendet und es ist doch leichte Ware.

Ein teurer „Scherz“. Allen denen, welche zu schlechten „Scherzen“ Neigung fühlen, zur Nachricht, daß nach der Volksztg. in Hannover ein Gastwirt vom Gericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, weil er im hannoverschen Tageblatt eine erdichtete Verlobungs-Anzeige veröffentlicht hat.

Hamm, 23. Dez. In der vergangenen Nacht hat der geistesranke Kaufmann Mittelmann hier seine Ehefrau und seine fünf Kinder dadurch getötet, daß er ihnen der Reihe nach den Hals durchschnitt.

Berlin, 21. Dez. Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Rom berichtet wird, brachte bei der Ta-

fel anlässlich der Unterzeichnung des Karolinen-Protokolls, der österreichische Gesandte, Graf Paar, die Gesundheit des Papstes, des erfolgreichen Vermittlers in der Karolinen-Angelegenheit aus, worauf Cardinal Staatssekretär Jacobini auf das Wohl der Souveräne und Häupter aller Staaten trank, deren Vertreter anwesend waren.

Berlin, 22. Dez. Die Sozialdemokraten wollen einen Antrag auf Aufhebung des Dynamitgesetzes, sowie ferner einen Antrag einbringen, daß die Wahlen stets am Sonntag oder Feiertag stattfinden und die Stimmzettel in gleichmäßig verschlossenen, gestempelten Couverts abgegeben werden sollen.

Berlin, 23. Dez. Die auf der „Augusta“ umgekommenen Seeleute haben, wie das Unterstützungs-Komitee in Erfahrung gebracht hat, 223 Familienangehörige hinterlassen, von denen sich 26 nicht gemeldet, 15 ausdrücklich auf jede Unterstützung verzichtet haben, so daß noch 182 zu Unterstützende übrig bleiben.

Berlin, 24. Dez. Die „Berl. Pol. Nachr.“ erörtern heute die verschiedenen Methoden der Besteuerung des Branntweins und kommen dabei zu dem Schlusse, daß die Interessen der Landwirtschaft, der Reichsfinanzen und moralische wie gesundheitliche Prinzipien zum Monopol führen müssen. Dies Monopol darf aber nicht ein Spiritusmonopol sein, sondern muß ein richtiges Branntweinmonopol sein; der Staat muß Eigentümer des gesamten Spiritus und alleiniger Verkäufer des Branntweins werden. Finanzminister Scholz hat schon vor Wochen, wie wir hören, in München, Stuttgart und Karlsruhe über das Monopol verhandelt.

Berlin, 24. Dez. Sämtliche Zahlmeister des Posenischen Armecorps sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Berlin, 24. Dez. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Nach amtlichen Berichten aus Sansibar ist dort am 20. Dez. an Bord des „Bismard“ ein Handelsvertrag zwischen dem deutschen Reich und dem Sultanate Sansibar unterzeichnet worden. Das Vertragsinstrument überbringt ein Marineoffizier, der Sansibar bereits verlassen hat. Die betr. Vorlage an den Bundesrat und Reichstag ist noch im Laufe der jetzigen Session zu erwarten. (Der Abschluß dieses wichtigen, die Handelsinteressen des Reiches in erfreulichster Weise fördernden Vertrags bildet ein willkommenes Weihnachtsgeschenk, für das die Nation dem genialen Leiter der auswärtigen Angelegenheiten aufs neue die verdiente Anerkennung zollen wird.)

Berlin. Die Expedition Schmidt von der Ostafrikanischen Gesellschaft wurde von Eingeborenen überfallen und zerstreut. Schmidt wurde durch die Brust geschossen und liegt im Spital in Sansibar.

Dem Reichstage ist noch in seiner letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien die Zusammenstellung der in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Gesetze und Verordnungen über die Sonntagsruhe zugegangen. Diese Zusammenstellung zeigt eine große Mannigfaltigkeit der bezüglichen Vorschriften und es erhellt schon hieraus die große Schwierigkeit der Aufgabe, die zwischen den verschiedenen Sonntagsverordnungen bestehenden Gegensätze und Widersprüche möglichst auszugleichen und eine einheitliche Regelung der bestehenden Vorschriften über die Sonntagsruhe, resp. ihre Uebersetzung auf das Reich, zu veranlassen.

Die Meldungen über eine reichsgesetzliche Regelung der Branntweinsteuerfrage zwischen den Staaten des ehemaligen norddeutschen Bundes einer- und Bayern und Württemberg andererseits gewinnen an Wahrscheinlichkeit. Es würde demgemäß wie die „Südd. Presse“ annimmt, eine das ganze Reichsgebiet treffende bezügliche Gesetzesvorlage die Zustimmung des Bundesrates finden und alsdann an den Reichstag gelangen.

Die offiziöse Norddeutsche tritt jetzt den Gerüchten entgegen, die seit einiger Zeit über eine bevorstehende Auflösung des Reichstages in der Luft umherschwirren. Sie sagt, sie wisse nicht, was Herr Eugen Richter und seine Genossen mit der Verbreitung dieser Nachricht bezwecken, wohl aber dürfe sie mitteilen, daß die Hoffnung auf eine Auflösung jeder tatsächlichen Grundlage entbehre. Damit wollen wir uns genügen lassen, denn wir unsererseits sehen uns durchaus nicht nach einem vorzeitigen Wahlkampf. Und gewiß geht es sehr vielen anderen Leuten ebenso.

Italien.

Rom, 22. Dez. Der „Osservatore Romano“ meldet: Der Deutsche Kaiser dankte nach der Unterzeichnung des Protokolls in der Karolinen-Angelegenheit dem Papste durch Herrn v. Schölzer. Der Gesandte erklärte, der Kaiser spreche Er. Heiligkeit für deren wohlwollende, rasche und unparteiische Vermittlung seinen Dank aus. Durch diese Vermittlung habe der Papst die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien gestärkt. Der Kaiser sei überzeugt, der Papst empfinde dieselbe Befriedigung über den Erfolg dieses Friedenswerkes, wie die Souveräne beider beteiligten Nationen.

Rom, 23. Dez. Auch heute ist die Nachricht von der Erkrankung des Papstes verbreitet. Auf Grund verlässlicher Informationen kann jedoch versichert werden, daß Leo XIII. gesund und wohl auf ist. Er wird morgen die Glückwünsche der Cardinale entgegennehmen und bei diesem Anlasse eine Rede über den Abschluß des Karolinenvertrages halten, dessen Protokolle in Berlin und Madrid veröffentlicht werden.

Der erste weibliche Leibarzt ist ernannt. Er, oder richtiger, Sie heißt Fräulein Dr. Maria Ferné, hat in Zürich studiert und promoviert und ist soeben von der Königin von Italien seit bei Hofe angestellt worden.

Frankreich.

Die in der französischen Deputiertenkammer am Montag begonnene und am Dienstag fortgesetzte Tonkindebatte dürfte mit der Bewilligung des vom Cabinet Brisson-Freycinet geforderten Credits für Tonkin im Betrage von 75 Millionen geendigt haben. Wenigstens gestattete der Verlauf der Montags-Sitzung diesen Schluß, indem namentlich der Bischof Freppel von Angers — obwohl sonst ein Gegner der Regierung — entschieden gegen die Räumung von Tonkin sprach und dieselbe als die Ehre Frankreichs schädigend erklärte. Wahrscheinlich dürften die konservativen Deputierten sich der Abstimmung größtenteils enthalten haben. (Nachschrift: Die Regierung siegte mit 4 Stimmen Mehrheit.)

Spanien.

Madrid, 25. Dez. Der Ministerrat unter dem Vorsitz der Regentin beschloß, zum Regierungsjubiläum des Kaisers Wilhelm einen außerordentlichen Abgesandten nach Berlin zu senden.

In Spanien treten zahlreiche Erscheinungen auf, welche beweisen, daß das Land doch nicht so ganz ruhig ist, wie das Ministerium Sagasta behauptet. Kaum ist die kleine „Palastrevolution“, welche ein Verwandter der k. Familie, der Oberst Herzog von Bourbon, ins Werk gesetzt, rasch und geräuschlos unterdrückt worden, so wird der „König. Ztg.“ auch schon aus guter Quelle aus London gemeldet, daß Don Carlos in den Kreisen der katholischen englischen Aristokratie Geld für kriegerische Rüstungen beabsichtigt. Auch die republikanischen Genossen Borillas entwickeln eine große Kühnheit, um zur Zeit loszuschlagen. Ferner ist in Tarragona eine Verschwörung entdeckt worden, welche in ihrer Organisation an den kürzlich stattgefundenen mißlungenen Putsch in Cartagena erinnert. Die Regierung hat ein wachsames Auge auf das Treiben und trifft Vorbereitungen, um jeden Aufstandsversuch energisch zu unterdrücken. Immerhin beweisen diese Vorgänge, daß die Zukunft Gefahren in sich birgt.

England.

London, 24. Dez. In der Kohlengrube Wardy bei Pontypridd in Wales hat heute nachmittag eine Explosion stattgefunden, während sich 400 Arbeiter in der Grube befanden.

London, 24. Dez. Neuesten Nachrichten aus Pontypridd zufolge sind bis jetzt 320 von den Arbeitern in der Wardygrube gerettet.

Balkan-Halbinsel.

In der Balkankrise ist mit dem Abschlusse des serbisch-bulgarischen Waffenstillstandes entschieden eine Wendung zum Besseren eingetreten und darf man wohl hoffen, daß der Waffenstillstand zum definitiven Frieden führen wird. Diese Annahme erscheint um so gerechtfertigter, als sich zwischen dem Petersburger Hofe und dem Fürsten von Bulgarien eine Wiederannäherung vollzieht, als deren erster Ausdruck die Ankunft des russischen Generals Boicoff in Sofia mit einem Handschreiben des Czaren an den Fürsten Alexander zu betrachten ist.

Serbisch-bulgarischer Kriegshaupplatz.

Belgrad, 23. Dez. Ein Haufen von 500

bulgarischen Freischärler in den Kreis von Branja ein und besetzte das Dorf Zelasniza, welches geplündert wurde. Zwei serbische Kompagnien schlugen die Freischärler in die Flucht, wobei 150 derselben den Serben in die Hände fielen. Letztere besetzten Zelasniza und die Grenze. Mit den gefangenen Plünderern wird nach Kriegsgesetz verfahren.

Fürst.

Konstantinopel, 24. Dez. In Folge der Depesche des Fürsten Alexander vom 18. d. M., in welcher derselbe eine Garantie hinsichtlich der durch den Krieg für Bulgarien geschaffenen Lage verlangt, erließ die Pforte gestern ein Rundschreiben an die Mächte, worin sie die Frage einer Kriegsentzündung Serbiens zu Gunsten Bulgariens anregt, den Ausführungen des Fürsten Alexander beipflichtet und die Mächte ersucht, ihrem Circulare vom 13. d. M. zu entsprechen.

Die Lieblingkinder.

Rachdruck
Novelle von W. Gerbrandt.
(Fortsetzung.)

Hausmann — was ist das? Davon weiß ich kein Wort,“ frug Starkow.

„So weißt Du eben noch das Schlimmste nicht!“

Arthur enthüllte nun mit kurzen Worten den Thatbestand. „Und das Ziel, worauf er hinstrebt, ist Valeriens Hand,“ fügte er hinzu.

Starkow hatte sich abgewandt und preßte schmerzlich die Lippen zusammen.

„So, so so!“ sprach er dann langsam.

„Nun, sehen wir denn auch, was wir dagegen thun können. Wenn es so steht, ist vor allen Dingen Alphons Stellung als Offizier unhaltbar. Suche ihn zu veranlassen, daß er noch heute sein Abschiedsgesuch einreicht.“

„Ich fürchte nur, man wird ihm zuvorkommen und ihn . . .“

„Ich will mit meinem Oberst, Herrn v. Röderer sprechen. Leider stehe ich ihm gar nicht näher. Im Notfall verlange ich eine Audienz beim Fürsten. — Glücklicherweise lauten, wie ich hörte, die Wechselfel auf Euren Namen. Dies wird sich arrangieren lassen, dann bleibt nur noch der Kernpunkt, Hausmann mit den gefälschten Wechselfeln. Ich will so gleich aufbrechen und zu Salwig gehen. Er lebt so zurückgezogen seit jener Verheiratung, daß er noch völlig in Unwissenheit über diese schreckliche Affaire sein wird. Hoffentlich lange ich noch vor Alphons dort an. Die Partie zwischen ihm und Fräulein v. Salwig ist unmöglich.“

Arthur drückte ihm nur schweigend die Hand, und dann verließen beide zugleich das Haus.

16. Kapitel.

„Nun, Kinder, ihr macht ja schöne Geschichten,“ sagte Leonie, mit ihrem Söhnchen an der Hand das Wohnzimmer des Elternhauses betretend.

„Du, Alphons, kannst Dir gratulieren. Die ganze Stadt ist allarmiert,“ rief sie in leichtfertigen Scherz diejem zu.

„Was kümmerts Dich?“ rief Alphons, der eben von Salwig zurückgekehrt war, und den Geschwistern schon durch seine schlechte Laune verraten, daß Alexander glücklicherweise noch vor ihm dort eingetroffen sein mußte. „Wer hat Dir das Geklatsch zugebracht? Etwa Dein Mann?“

„Nein Herr v. Stockhausen, der sich nach meinem Befinden zu erkundigen kam,“ entgegnete Leonie mit leichtem Erörten.

„Ah,“ sprach Alphons erregt, „er hat jedenfalls auch schon die Liebeshwürdigkeit gehabt. Aurelia v. Salwig einen Besuch zu machen. Also daher war sie für mich nicht zu Hause. — Nun, das wäre einer, den man fassen kann. Wir werden uns sprechen, mein Lieber!“ Er drehte nervös seinen Schnurrbart und ging heftig im Zimmer auf und ab.

Denkst Du, Herr v. Stockhausen wird nicht vertreten, was er sagt?“ rief Leonie empört. „Er sagte noch mehr, er sagte, wenn Du nicht augenblicklich Deinen Abschied forderst, würde man Dich losfieren —“

„Da hörst Du's, Alphons, es hat die größte Eile,“ fiel Arthur ein. „Der erste beste Ausgang, den der Oberst heute unternimmt, kann ihm alles verraten und Dich in die schlimmste Lage bringen.“

„Zum Teufel, Schweigt!“ rief Alphons wütend. „Laß mich gefälligst für meine Angelegenheiten allein sorgen.“

„Gehe sofort und schreibe Dein Entlassungsgesuch,“ sprach die Mutter, sich erhebend. Sie war bleich und erschien seit gestern um Jahre gealtert, aber hoch und gebietend stand sie dem Sohn gegenüber.“

Er nahm den Schnurrbart zwischen die Lippen und blickte sie schweigend, mit flammenden Augen an. Sein böser Trost war erwacht, über der Oppositionslust schien er völlig seine Lage zu vergessen. Da trat noch rechtzeitig Frieda ein und überreichte Arthur ein Billet. Er erbrach es und las:

„Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mir binnen einigen Stunden in Ihrem Hause die Ehre geben werde, die Entscheidung Ihrer Frau Schwester entgegenzunehmen, und um nötigenfalls Ihren Herrn Vater die auf ihn lautenden Wechselfel zu präsentieren.“

Richard Hausmann.“

Es wurde einen Moment ganz still, als er geendet. Die Mutter sank auf einen Stuhl und verhüllte das Gesicht in den Händen, Alphons war ein wenig blaß geworden.

„Nun, Valerie, wenn es auf Dich ankommt, so ist ja noch Rat,“ sprach Leonie endlich. „Wenn es in meiner Hand läge, meinen Bruder, meine ganze Familie vor einem schrecklichen Schicksal zu bewahren, so würde ich mich nicht lange besinnen.“

„Du hast wohl in diesem Falle, was Aufopferung anbelangt, kaum ein Urteil, liebe Schwester!“ sagte Arthur.

Frau Wolter hatte die Hände sinken lassen und blickte Valerie an, Alphons hielt in seiner Wanderung inne und sah gleichfalls zu ihr hinüber.

„Ich sehe nicht ein, wie es sich hier um große Aufopferung handeln soll,“ bemerkte die leichtfertige Leonie pikiert. „Hausmann ist reich, keine üble Erscheinung — und wenn er Valerie obenein so sehr liebt . . .“

„Thust Du's, Valerie?“ fragte schmeichelnd Alphons.

„Du wagst noch, es zu verlangen?“ rief Arthur empört dazwischen.

„Laß Valerie für sich selbst antworten!“ sprach Frau Wolter, Arthur einen verweisenden Blick zuwerfend.

„Nein, liebe Mama, es ist mir unmöglich!“ entgegnete jetzt Valerie entschieden.

„Denke an Deinen Vater! Es kann ihm das Leben kosten,“ mahnte die Mutter.

„Liebe Mama, quäle mich nicht! Wie sollte

ich mich nochmals verjüngen, da ich es einmal so bitter bereut habe.“

Es wurde draußen die Klingel gezogen, ein Diener kam und meldete, Herr Oberst von Röderer lasse den Herrn Lieutenant Wolter erjuchen, sich sofort zu ihm zu bemühen.

Alphons erblühte noch mehr, Frau Wolter sah ihn an mit einem langen, thränenvollen Blick. Er murmelte halbblau vor sich hin, schnallte mit einer trotzigigen Bewegung den Degen um — stand still, laute den Schnurrbart und ging dann hastig auf Valerie zu.

„Thust Du's, Valerie?“ fragte er mit einem leisen Beben der Stimme, durch welche die Weichheit durchbrechen drohte.

„Alphons, ich kann ja nicht!“ entgegnete sie weinend.

Er nickte. „Hab's auch nicht um Dich verdient. Damals, Du weißt an jenem Abend im Salon. — Ist mir später oftmals eingefallen. — Na, laßt Alles gut sein — wollte manchmal auch einlenken, aber wenns einmal erst bergab geht —“

Er streifte mit einem scheuen Blick die Anwesenden alle. — „Adieu denn. — Hab ich schon meinen Degen? Ja. — Vergieb mir, Mama! — Nochmals adieu!“

Er ging. Die Zurückbleibenden verharrten in lautloser Stille. Sie hörten jeden seiner Schritte draußen auf den Treppentufen.

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

Die Frage der Versteinerung der Leichen an Stelle der einfachen Bestattung und der auf große Hindernisse stoßenden Verbrennung wird neuerdings in Frankreich auf Anregung eines Hrn. Voitel wieder erörtert, welcher zugleich eine praktische Methode zur Ausführung der Versteinerungsarbeit erfinden haben will. Mit einem Brei aus säulniswidrigen Stoffen, Silikaten und Kalkstoffen wird zunächst in einer Form eine Art Sarg gebildet, welcher an eine Badewanne erinnert, und den man nach dem Hineinbringen der Leiche mit einer flüssigen Lösung gleicher Art füllt, worauf der Sarg in gleicher Weise geschlossen wird. Im Innern vollzieht sich nun die Versteinerung verhältnismäßig rasch, indem der Kalk und die Silikate die wässerigen Bestandteile absorbieren und die übrigen allmählig in Stein verwandeln. Die Leiche behält ihre Gestalt für ewige Zeiten. Das Verfahren soll sehr wohlfeil sein.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig



seit 20 Jahren bereitet aus Traubenhonig (vegetabilischem oder Frucht-honig aus echten rheinischen Weintrauben) u. dreifachgeläutertem Rohrzucker ist das reinste, angenehmste, best bewährte Haus- und Genußmittel für Erwachsene wie Kinder bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reuchhusten etc. und durch unzählige Arzte selbst aus ärztlichen Kreisen ausgezeichnet. Dieses köstliche, dabei nahrhafte Traubenpräparat enthält keine Spur animalischen oder tierischen Honigs, was zur Beruhigung aller Consumenten hiermit ausdrücklich hervorgehoben wird. Prospekte mit Gebr.-Num. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Haupt-Depôt: Leipzig: „Engel-Apothek“ — München: „Maximilian-Apothek“ — Stettin: „Königl. Hof- und Garnison-Apothek.“ Niederlage in Nagold bei Kond. H. Gaus, in Altkreis bei Chr. Burghard, in Herrenberg bei Kond. Friedr. Böhler.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiserschen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.
450 Mark
hat auszuliehen
die Stiftungspflege.
Windersbach.
450 Mark
können gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen werden.
Gemeindepflege.
Losungs-Büchlein
sind vorrätig bei
G. W. Zaiser.

Nagold.
Orts-Viehversicherungs-Verein.
Dienstag den 29. Dezember,
abends 7 Uhr,
findet die jährl. Hauptversammlung im Gasthaus zum Pflug statt. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Vorstand Gutelunst.
Fleischschau-Aktenden
sind vorrätig in der
G. W. Zaiserschen Buchh.

Ar. med. **Kronen-Geist.**
A. H. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
Angekommene neue Vorräte
von
Dr. Béringuier's priv. **Novitäten**
Die erwarteten Zusendungen von Dr. Béringuier's Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Cologne) und von Dr. Béringuier's Kräuter-Wurzelöl, welche beide überall Epoche machende Compositionen sind auch in hiesiger Gegend durch ihre schätzbaren Eigenschaften bei allen Sachverständigen und Consumenten den ungetheilten Beifall erworben haben, sind soeben eingetroffen und bin ich nunmehr im Stande, nicht bloß alle bisher eingelaufenen Bestellungen zu effectuieren, sondern auch jeden weiteren Bedarf meiner geehrten Kunden zu befriedigen, was ich mir erlaube, hierdurch zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.
G. W. Zaiser in Nagold.
Rechnungen
in Folio, Quart und Oktav fertigt in schöner Ausführung
die G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei.

Gemeins. Ortskrankenkasse Nagold. General-Versammlung.

Am Sonntag den 10. Januar 1886,
nachmittags 2 Uhr,

findet auf hiesigem Rathause eine

General-Versammlung

statt, wozu sämtliche Mitglieder (männlichen und weiblichen Geschlechts) der Gemeinsamen Orts-Krankenkasse Nagold hiemit eingeladen werden.

Die Gegenstände, welche zur Verhandlung kommen, sind:

- 1) Ergänzungs-Wahl des Gesamt-Vorstands; es ist nämlich 1 Vertreter der Arbeitgeber und 3 Vertreter der Arbeiter zu wählen.
- 2) Wahl eines Ausschusses für die Prüfung der Rechnung.
- 3) Teilweise Aenderung der Statuten.
- 4) Bericht über den Stand der Kasse und
- 5) Sonstiges.

Den 26. Dezember 1885.

Vorstand.

Eis-Meierei Aachen

größtes Käse-Export-Geschäft

kaufen ganze Lager, sowie jedes Quantum
magere, halbfette und fette Käse, Ausschussware,
ferner:
Limburger- und Backstein-Käse,
Butter und Eier.

Offerten erbeten, coulante sofortige Abrechnung. — Feinste Referenzen.



Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebensogroße Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch angelegte Firmen-Schilder.

Abonnements-Einladung

Die „Deutsche Reichs-Post“

erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stuttgart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 J monatlich, auswärts mit dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M 65 J. Sie ist also eines der billigsten Blätter.

Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant. Als völlig unabhängiges Blatt kämpft die „Deutsche Reichs-Post“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, sie bekämpft deswegen den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Leben und die falschen Freiheiten, welche von gewissen Seiten gegen das Volkswohl mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannhaft ein für die Erhaltung der irdischen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes.

Mit Leitartikeln, täglichen Rundschau, Berichten aus Reichs- und Landtag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w., bietet die „Deutsche Reichs-Post“ alles, was man von einem Blatt ihres Umfangs irgendwie verlangen kann.

Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel, der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland empfiehlt sich die „Deutsche Reichs-Post“ auch vorzüglich zu Insertionen aller Art (un-sittliche und Schwindelannoncen ausgenommen).

Probeflättel werden auf Wunsch kostenfrei übersandt.

Zu zahlreichen Abonnements auf die „Deutsche Reichs-Post“ ladet daher höflichst ein

Stuttgart, im Dez. 1885.

Expedition der „Deutschen Reichs-Post“.

Culturbilder aus Württemberg.

Inhalt: Die Universitätsstadt Tübingen. — Das evangelische Stift. — Zum Schulwesen. — Der Conservatismus. — Soziales. — Die Verkehrsanstalten. — Die schwäbische Gemüthlichkeit.

Erregt die größte Sensation in ganz Württemberg. Eleg. ausgest., daher auch zu Geschenken passend. Preis 1 M 60 J in jeder Buchhandlung. Für 1 M 70 J Marken franko vom Verleger: Alb. Unslad in Leipzig.



America.

Die Königl. Belgischen Postdampfer der „Red Star Line“ fahren von Antwerpen jeden Samstag direct nach

Newyork & Philadelphia.

Ausgezeichnete Dampfer mit vorzüglicher Einrichtung für Passagiere aller Classen. Deutsche Bedienung und Arzt auf jedem Schiff. Passagepreise I. Cl. M 260—380 nach Lage der Kajüte; II. Cl. M 220; III. Cl. M 100.

Man wende sich an von der Becke & Marsily in Antwerpen oder E. W. Koch in Heilbronn und Schmidt & Dählmann in Stuttgart oder an den Bezirks-Agenten Gustav Keller in Nagold.

Nagold.
Ein Lager in verschiedenen Sorten
Bettfedern,
vollständigen
fertigen Betten,
sowie
einzelnen Bettstücken
verkauft billig
Chr. Walz, Zeuglesweber.

Nagold.
**Eiernudeln,
Eiergerste,
Eiersterne,
Maccaroni, Ital.,
Paniermehl,
Mutschel-
Mehl**

empfiehlt Hoh. Gauss.
Hamburg-Havre-Amerika.
Nach New-York von
Hamburg Mittwoch u. Sonntags,
von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der
**Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Aktion-Gesellschaft**
Auskunft und Ueberfahrts-Vertr. bei
C. W. Warf, Verw.-Akt. in Nagold,
Gottlob Knodel in Nagold und W.
Rieker in Altensteig. Nr. 1063.

Das bedeutende Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) gute neue
Bettfedern für 60 Pfg.
das Pfund, vorzüglich gute Sorte
für M 1.25, Prima Halbdannen nur
M 1.60. Verpackung zum Kosten-
preis. Bei Abnahme von 50 Pfd.
5 pCt. Rabatt. Umtausch gestattet.

Viele Tausende

haben sich nach Durchsicht und Anleitung des Schriftchens „Der Krankenfreund“ durch einfache Hausmittel selbst geheilt. Es sollte daher kein Kranker, gleichviel an welcher Krankheit er darnieder liegt, versäumen, sich das kleine Buch von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen. Man schreibe einfach eine Postkarte und die Zusendung erfolgt ohne Kosten.

Museum Nagold.

Der nächste Gesellschaftstag findet am
Samstag den 2. Januar
statt. Dabei Abstimmung über ein
Aufnahmegesuch.

Museum Nagold.

Den geehrten Mitgliedern zur Kenntnissnahme, daß die Weihnachtsfeier am
Dienstag den 5. Januar 1886,
abends 7 1/2 Uhr,
im Kirch stattfinden wird.
Näheres im Circular.

K.

Rothfelden.

9 Stück
Wildschweine
verkauft am Donnerstags-
tag d. 31. Dez. 1885,
mittags 1 Uhr.
Gottlieb Ungericht.

Bei W. Kohlhammer in Stuttgart ist erschienen und in der Unterzeichneten vorräthig:

Das Württemb. Gesetz über die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885. Bandausgabe mit Erläuterungen und einem Anhang: Zusammenstellung der Vorschriften für Gemeindegewahlen, nebst ausführlichem Sachregister. Bearbeitet von E. Bentler, Schultheiß und Landtagsabgeordn. in Herrenalb. Pr. M 2.40.
Der Ratgeber im Prozeß vor den Gemeinde- und Amtsgerichten Württembergs. Mit Tabellen, enthaltend sämtliche Gerichtsgebühren, die Gebühren der Anwälte und Gerichtsvollzieher. Pr. 40 J.

Nagold.

Neujahrswunschkarten,
auch humoristische, empfiehlt in großer Auswahl die
G. W. Kaiser'sche Buchhdlg.

Frucht-Preise:

Nagold, den 26. Dez. 1885.

	M	S	P
Neuer Dinkel	6 10	5 80	5 30
Kernen	—	8 50	—
Haber	6 10	5 78	5 60
Gerste	7 60	7 55	7 50
Bohnen	6 70	6 62	6 50
Weizen	—	8 40	—
Roggen	—	7 40	—
Erbsen	—	9 50	—

Altensteig, den 23. Dez. 1885.

	M	S	P
Neuer Dinkel	6 70	6 45	6 20
Haber	6 60	6 15	5 70
Gerste	—	8	—
Bohnen	—	7 20	—
Weizen	8 50	8 40	8 30
Roggen	9	8 75	8 50
Weißkorn	—	7 50	—

